

215 Bildern und 5 Karten. 2 Bände. gr. 8°. XLIV und 2054 S. M. 23.— = K 27.60; geb. in Halbfanz M. 28.— = K 33.60.— **Das Neue Testament.** Bearbeitet von Dr Jakob Schäfer, Professor der Theologie am bischöf. Priesterseminar zu Mainz. Mit 103 Bildern und 3 Karten. XXII und 920 S. M. 10.50 = K 12.60; geb. M. 13.— = K 15.60.

Mit dem vorliegenden Bande „Das Neue Testament“ ist das große Werk zum Abschluß gekommen. Den Inhalt dieses Bandes bilden, wie schon der Titel besagt, die Schriften des Neuen Testaments. Selbstredend nehmen die Evangelien, beziehungsweise das Leben und Wirken des göttlichen Heilandes den größten Raum ein. Die rationalistischen Ansichten erfahren überall die verdiente Kritik und Abweisung. Auch den oft schwierigen und strittigen Fragen geht das Buch nicht aus dem Weg, löst sie vielmehr in befriedigender Weise, nachdem es zuvor über die verschiedenen Ansichten genügend orientiert hat. Anerkennung, ja Bewunderung verdient der große Sammelsleiß, mit welchem unter Berücksichtigung der wichtigsten Literatur bis in die neueste Zeit auf einem verhältnismäßig kleinen Raum soviel zusammengetragen wurde. So ist u. a. die Topographie Palästinas nach den neuesten Ergebnissen dargestellt, die geschichtliche Entstehung und Entwicklung aufgezeigt und auch die heutigen Verhältnisse sind berücksichtigt. Im übrigen sei verwiesen auf die Besprechung des ersten Bandes vorliegenden Werkes in dieser Zeitschrift LXIV (1911) 646 f. Bei einer Neuauflage könnte vielleicht mit den Anmerkungen mehr gespart und könnten diese besser mit dem Texte verschlossen werden. Dadurch würde das Werk an Übersichtlichkeit nur gewinnen. Das Personen- und Sachregister ist in beiden Bänden sehr reichhaltig und verlässlich, wie zahlreiche Stichproben ergaben. Dem Verlage, wie auch den Neubearbeitern beider Bände gebührt vollste Anerkennung für die große Mühlwaltung.

St. Peter bei Graz (Steiermark).

Dr Florian Schmid.

3) **Elementa Philosophiae Scholasticae.** Auctore Dr Seb. Reinstadler. Volumen I. continens Logicam, Criticam, Ontologiam, Cosmologiam. Vol. II. continens Anthropologiam, Theologiam naturalem, Ethicam. Editio V et VI. Friburgi Brisgoviae. 1911. B. Herder. XXVII und 500, XX und 496 S. K 7.20; geb. K 8.88.

Wenn ein philosophisches Lehrbuch in kaum 10 Jahren 6 Auflagen erlebt, so ist das der beste Beweis für die Brauchbarkeit desselben, und der Referent hält sich der Mühe überhohen, neuerdings die Vorzüge dieses Werkes hervorzuheben. Überall bemerkt man in der neuen Auflage die verbesserte Hand des Verfassers, so daß das Werk ganz auf der Höhe der Zeit steht. Wegen seiner Kürze, übersichtlichen Anordnung des Stoffes und klaren Ausdrucksweise wird es auch weiterhin als philosophisches Lehrbuch vorzügliche Dienste leisten und verdient es die weiteste Verbreitung.

Schlägl.

Dr Stephan Feichtner.

4) **Eucharistie und Bußsakrament** in den ersten sechs Jahrhunderten der Kirche. Von Dr Gerhard Rauschen, a. o. Professor der Theologie an der Universität Bonn. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8°. XII und 252 S. Freiburg u. Wien. 1910. Herdersche Verlagshandlung. M. 4.— = K 4.80; geb. in Leinwand M. 5.— = K 6.—.

Das 1908 erschienene und seitdem ins Italienische und Französische übertragene Buch, das neben anderen eingehenden Besprechungen auch in dieser Zeitschrift (1909, S. 618 ff) von P. Höller rezensiert wurde, „hat der Verfasser

einer gründlichen Umarbeitung unterzogen und um etwa 50 Seiten vermehrt. Drei Paragraphen erscheinen hier in ganz neuer Gestalt; in § 3 werden die neuen liberal-protestantischen Forschungen über die Einsetzung der Eucharistie jetzt vollständig mitgeteilt und beurteilt; in § 4 nimmt der Verfasser eine andere . . . Stellung zu der Kontroverse Wieland-Dösch in Betreff des Wesens des heiligen Messopfers; in § 8 wird die Vergebung der Kapitalsünden im christlichen Altertum nach den Einwendungen Stuslers neu geprüft, namentlich die Auseinandersetzungen des Hermas, Irenäus, Origenes und Cyprian in dieser Angelegenheit . . . Ein Paragraph (§ 7) wurde ganz neu in diese Auflage eingefügt, der vielen willkommen sein wird, nämlich: „Häufigkeit und Vorbereitungen des Kommunionempanges in altchristlicher Zeit“ (Vorwort zur zweiten Auflage). Die Grundauffassung auch in dieser Umarbeitung ist wesentlich dieselbe geblieben. Die positiv-historische Methode beansprucht bei Rauschen eine fast allein entscheidende Rolle bei Beurteilung all der heiklen und schwierigen Fragen, die hier aufgeworfen und untersucht werden. Vielleicht hätte aber die ganze pragmatische Verarbeitung des aufgespeicherten historischen Materials noch mehr gewonnen, wenn auch die allgemein dogmatischen Gesichtspunkte etwas unverrückt festgehalten worden wären. Wenn der Verfasser (im Vorwort) schreibt: „Für Stusler ist die Frage schon dogmatisch entschieden, und das macht ihn für eine Belehrung auch in untergeordneten Punkten völlig unzugänglich“, so scheint uns der Vorwurf in dieser Form nicht nur ungerechtfertigt, sondern befundet gleichzeitig ein Zurückdrängen des dogmatischen Standpunktes in Fragen von weittragender dogmatischer Bedeutung. Nichtsdestoweniger herrscht in der ganzen Darstellung das offenkundige Streben vor, auch den gegenteiligen Auffassungen entgegen zu kommen und „der Wahrheit und damit der Sache Gottes und der Kirche zu dienen“ (Vorwort).

Wir wollen nur beispielweise auf eine Stelle kurz hinweisen, wo sich bei größerer Rücksichtnahme auf allgemeinere Gesichtspunkte und dogmatische Ideen eine befriedigende Erklärung leichter hätte erreichen lassen. Kann man sich für die reale Gegenwart wirklich kaum auf die „Lehre der zwölften Apostel“ berufen (S. 2)? Uns scheint doch wohl, Die aus c. 14 angeführte Stelle, in welcher das vorausgehende Sündenbekennen (offenbar zum würdigen Empfang der heiligen Kommunion) gefordert wird, enthält doch namentlich für jene apostolische Zeit einen nicht fernliegenden Hinweis auf 1 Kor 11, 27—29, wo der Apostel gerade im Hinblicke auf die reale Gegenwart die würdige Vorbereitung im Sinne der Herzensreinheit verlangt (das S. 142 f behauptete ist zu apodittisch!). Und wenn dieselbe Didache (9, 2) uns danken lehrt „für den heiligen Weinstock Davids“, so bekommt diese nach dem bloßen Wortlaut allerdings etwas dunkle Stelle immerhin neues Licht durch die für jene Zeit besonders naheliegende Bezugnahme auf Jo 15, 1 und 5, zumal der reale Christus persönlich als dieser Weinstock erscheint; wenn dann Rauschen selbst (S. 7 und S. 15) auf diese Worte wieder zurückkommt und sie eher für die reale Gegenwart verwendet — wohl mit Recht — dann geht Huhn (S. 2) entschieden nicht zu weit, wenn nach ihm die Didache unzweifelhaft den Glauben an die reale Gegenwart vorauseht. — Wenn dann S. 10 dem Origenes vorgeworfen wird, daß ihn sein Spiritualismus zur „Vergeistigung“ des Leibes und Blutes des Herrn in der Eucharistie getrieben, darf doch wohl gerade bei dem etwas mystisch veranslagten Origenes das sonst allgemein anerkannte Interpretationsprinzip Beachtung finden, demzufolge scheinbare Widersprüche und Unklarheiten aus dem ganzen Zusammenhang und aus klareren Stellen ihre Lösung finden: und solche klarere Stellen führt ja Rauschen selbst S. 7 und S. 9 an. Die vorgebliche „Vergeistigung“ läßt sich unseres Erachtens vollkommen befriedigend erklären als eine Zurückweisung der grobsinnlichen Auffassung und als gläubige Auffassung der sinnlich nicht wahrnehmbaren realen Gegenwart; darum ist wohl auch „κατὰ τὴν κοινωνίαν περὶ τῆς εὐχαριστίας ἐποιήση“ (S. 9 Anm. 6) nicht so sehr die gemeinchristliche Auffassung, sondern die grobsinnliche Auffassung der Juden; κοινός ist hier der Gegensatz zu ἀκάθαρτος (= τοῦ μὲν ἀπλούστερος = gemein, niedrig). — Wieland

erscheint uns noch immer zu stark berücksichtigt; vamentlich das S. 72 bezüglich der geminderten (?) dogmatischen Bedenken wird wohl nach der inzwischen erfolgten Indizierung eingeschränkt werden müssen. — Durch unsere mehr gelegentlichen Bemerkungen wollten wir nur dem Wunsche Ausdruck verleihen, es möge dem gewiß verdienstvollen Förscher gelingen, durch die wissenschaftlich durchaus berechtigte stärkere Einbeziehung der dogmatischen Gesichtspunkte noch mehr Licht in die dunklen Untersuchungen zu bringen!

Linz.

Dr. Johann Gföllner.

- 5) **Lehrbuch der Moralttheologie.** Von Dr. Anton Koch, Professor der Theologie an der Universität Tübingen. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg i. Br. 1910. XIV u. 688 S.

Kochs Moralttheologie, die eine Perlenkunst kostbarer Aussprüche durchzieht, liest sich ebenso angenehm als bequem. Während nämlich andere Autoren mit bloßen Hinweisen sich zufrieden geben, füllt Koch halbe Seiten mit lateinischen und deutschen Zitaten. Sehr wertvoll sind die in reicher Menge gebrachten Literaturangaben. Der vom praktischen Leben umflutete Seelhöher wird an dem Buch vielleicht nicht immer sein Genügen finden, da das kauistische Moment in den Hintergrund tritt.

Linz.

Dr. Karl Frühstorfer.

- 6) **Wo steht unsere heutige Predigt?** Von Msgr. Franz Stingereder. Eine homiletische Zeitfrage. Zweite Auflage. Linz, Kath. Presseverein. 1911. VII u. 236 S. gr. 8°.

Auf dem homiletischen Kursus von Ravensburg 1910, der eine neue Erscheinung in der Geschichte der Kanzelredksamkeit darstellt, wurde die oben angeführte Arbeit von dem Kochw. Herrn Bischof v. Keppler gleich eingangs als Orientierungsplan bezeichnet und vorausgesetzt. Bald darauf erschien die vorliegende zweite Auflage in einem neuen, geschmackvollen Kleide, die Zeugnis davon ablegt, daß diese eingehende Gewissensforschung den Winden der Pesten im Klerus entsprochen hat. Durch den homiletischen Kursus zu Wien hat der Verfasser eine neue verdiente Anerkennung seiner Arbeit erhalten. Das Wort des heiligen Clemens M. Hofbauer: „Das Evangelium muß ganz neu gepredigt werden“, das der Verfasser seinem Buche als Leitspruch vorgesetzt hat, war nämlich auch der leitende Gedanke des Kurses, insoweit der engere und lebendigere Anschluß an die Heilige Schrift von dem Kurse wie von dem Verfasser der „homiletischen Zeitfrage“ hauptsächlich gefordert und angestrebt wurde. Eine weitere Empfehlung braucht das Buch nicht, das durch eine vorzügliche Disposition und ein genaues Register dem Leser sehr leicht zugänglich gemacht ist. Die gute Aufnahme desselben stellt übrigens dem Klerus deutscher Zunge das beste Zeugnis aus.

Mautern (Steiermark).

Aug. Rösler C. Ss. R.

- 7) **Heortologie** oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Von Dr. K. A. Heinrich Kellner, o. ö. Professor der katholischen Theologie an der Universität zu Bonn. Dritte, verbesserte Auflage. Freiburg i. Br. 1911. XV und 318 S.

Das Motu proprio vom 2. Juli 1911 tat einen Griff in den Kranz der kirchlichen Feste. Es läutet einer Anzahl bisher gebotener Feiertage die Totenglocke. Da sie scheiden, interessiert um so mehr die Geschichte ihrer Entstehung und Verbreitung: wann und wo sind sie ins Leben getreten, was hat sie angeregt, wer hat sie eingeführt? So erlangt Kellners Heortologie eben jetzt erhöhte Bedeutung, wenn sie auch anderseits durch das päpstliche Dekret Supremi disciplinae veraltet erscheint. In dem genannten Werk ist die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der wichtigeren Heiligenfeste an der Hand zahl-